Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
—
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 216. Freitag den 16 September. 1853.

Inhalt.

Berlin, den 15. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem hiesigen praktischen Arzte, Wundarzte und Geburtshelfer Dr. Julius Ewald Martins, den Charakter als Sanitäts-Rath; und dem Steuer-Einnehmer Dewahl zu Weeze, im Kreise Geldern, den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Berlin, den 14. September. Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Karl, so wie Höchstderen Tochter die Prinzessin Louise Königl. Hoheit, sind, von Weimar kommend, hier wieder eingetroffen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen ist von Frankfurt a. M. hier eingetroffen.

Angekommen: Se. Durchlaucht der K. K. Oesterreichische Feldmarschall-Lieutenant, Prinz Friedrich von Thurn und Taxis, von Wien

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse 108. K. Klassenlotterie fiel der Hauptgewinn von 15,000 Rthlr. auf Nr. 69,718; 1 Gewinn von 5000 Rthlr. auf Nr. 19,073; 2 Gewinne zu 2000 Rthlr. auf Nr. 45,389 und 67,982; 1 Gewinn von 1000 Rthlr. fiel auf Nr. 14,022; 2 Gewinne zu 500 Rthlr fielen auf Nr. 52,758 und 76,760; 3 Gewinne zu 300 Rthlr. auf Nr. 36,910. 57,618 und 85,361; und 12 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 9632. 10,151. 12,361. 12,484. 31,479. 36,890. 43,161. 46,767. 49,000. 53,789. 73,393 und 78,255.

Berlin, den 14. September 1853.
Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Dresden, den 14. September. Ein so eben erschienenes Extra-Blatt des „Dresdener Journals" meldet:

„Nach einer aus Wien eingegangenen telegraphischen Depesche hat der Kaiser von Rußland die bekannten Türkischen Modifikationen unbedingt abgelehnt."

Frankfurt a. M., den 13. September. Heute ist das Gesetz über die erweiterten Rechte der Israeliten und Landbewohner publicirt worden. — Die hiesige Handelskammer veröffentlicht eine beruhigende Erklärung des hiesigen Senats in Betreff der Bankangelegenheit.

Deutschland.

☾ Berlin, den 14. Septbr. Se. Majestät der König traf heute Vormittag 11 Uhr, begleitet von dem Erzherzog Leopold von Oesterreich und dem Prinzen Karl von Baiern, zu Wagen vom Hauptquartier Rüdersdorf hier ein und fuhr mittelst Extrazuges mit Allerhöchst seinen Gästen sofort nach Potsdam weiter. Nachmittags war bei Sr. Majestät im Schlosse Sanssouci Familientafel und Abends wurde bei Allerhöchstdemselben der Thee eingenommen. Ihre Maj. die Königin kehrte, wie schon gemeldet, gestern Abend gegen 8 Uhr von Sr. Maj. dem König aus Rüdersdorf hierher zurück. Frau Prinzessin Friedrich von Hessen-Kassel, welche die Königin begleitet hatte, verließ auf dem Potsdamer Bahnhofe den Königlichen Reisewagen und fuhr ins Schloß, während Ihre Maj. die Königin sofort nach Potsdam weiter ging. Frau Prinzessin Friedrich von Hessen, welche das Opernhaus mit einem Besuche beehren wollte, unterließ denselben wegen der verspäteten Rückkehr und ließ einige Damen, welche früher ihr nahe gestanden haben, wie Fräul. v. Reyher, zum Souper einladen.

Der Prinz von Preußen traf heute Vormittag gegen 12 Uhr vom Manöver in seinem hiesigen Palais ein, Nachmittags gegen 3 Uhr kehrte auch der Prinz Friedrich Wilhelm nach Berlin zurück und der Prinz von Preußen und Höchstdessen Sohn nahmen zusammen das Diner ein. Abends begeben sich Höchstdieselben nach Potsdam, wo auch der Prinz von Preußen morgen und zwar auf seinem Schlosse Babertsberg zu bleiben gedenkt. Die Abreise des Prinzen nach Olmütz ist jetzt bestimmt auf den 21. d. M. angeordnet und feststeht, daß der Prinz Friedrich Wilhelm Höchstseinen Vater begleitet; die Abwesenheit der hohen Personen von Berlin wird wenigstens 14 Tage dauern.

Der Prinz Friedrich von Preußen, welcher längere Zeit in dem Kurorte Marienbad geweilt, ist gestern aus Frankfurt a. M. hier eingetroffen; der Sohn desselben, Prinz Georg, der sich gegenwärtig in der Schweiz befindet, wird auch in diesen Tagen nach Berlin zurückkehren. Ebenso wird Frau Prinzessin Karl und Prinzessin Tochter Louise, welche seit einigen Tagen bei der verwittweten Großherzogin von Weimar weilen, am Schluß dieser Woche zurückerwartet.

Wie ich Ihnen wiederholt gemeldet, hat der Kaiser von Rußland die bekannten Türkischen Abänderungen unbedingt abgelehnt, jedoch will der Kaiser jetzt, bevor er andere Schritte thut, der Diplomatie noch Zeit lassen, die Pforte zur unveränderten Annahme des Wiener Ausgleichungs-Vorschlags zu bewegen. Zu diesem Zwecke haben gegenwärtig die Diplomaten ihre Höfe um Instruktionen ersucht.

Die bekannte Contirungs-Angelegenheit wird jetzt, da es unserer Regierung nicht gelungen ist, mit Sachsen eine Verständigung herbeizuführen, von der General-Conferenz verhandelt werden und eine Entscheidung dieser Frage steht bald zu hoffen.

— Gestern Vormittag 9 Uhr wurde der auf Grund des Gesetzes vom 25. April d. J. neu errichtete Staatsgerichtshof für Verbrechen des Hochverraths eröffnet. Der Gerichtshof hält seine Sitzungen im großen Saale des Kammergerichts. Den Vorsitz führt der zweite Präsident des Kammergerichts Koch; Beisitzer sind die Kammergerichtsräthe Gutschmidt, Drogand, Grein, v. Unzer, Stahn, Stachow, Bratring, v. Holleben, Becker u. v. Wagener. Es kam heute, wie bereits früher mitgetheilt worden, eine Anklage wegen Hochverraths gegen den Schneidergesellen Friedrich Wilhelm Arnold Tietz, aus Lippstadt gebürtig, zur Verhandlung. Der Ober-Staatsanwalt Schwark vertrat bei dieser Verhandlung zum ersten Male das öffentliche Ministerium Die Vertheidigung des Angeklagten führte der Referendarius Brauns. Die gegen Tietz erhobene Anklage betrifft denselben Gegenstand, wie die im vergangenen Jahre in Köln gegen Dr. Becker und Genossen verhandelte Anklage. Er wird beschuldigt, während seines Aufenthalts in Paris in den Jahren 1846 bis 1851 sich an dem Kommunistenbunde, dessen Central-Komité in London war, betheiligt und dadurch an einem vorbereitenden Unternehmen zum Hochverrathe Theil genommen zu haben. Der Angeklagte ist ein Mann von 30 Jahren und ohne hervortretende Eigenschaften; er ist der Sprache nicht besonders mächtig. Das Bestehen des Bundes, so wie dessen hochverrätherische Tendenzen, endlich die Theilnahme des Angeklagten, der dieselbe jedoch leugnet, versucht die Anklage größtentheils aus den aufgefundenen Papieren zu erweisen, über deren Aechtheit der Polizei-Direktor Stieber aus Berlin und der Polizei-Direktor Wermuth aus Hannover vernommen wurden. Nach beendigter Verhandlung wurde der Angeklagte vom Staatsgerichtshofe des angeschuldigten Verbrechens für schuldig erklärt und nach dem Antrage des Ober-Staatsanwalts zu einer dreijährigen Zuchthausstrafe und Stellung unter polizeiliche Aufsicht auf 10 Jahre verurtheilt. (Auf Grund des §. 66. des Strafgesetzbuches.) Die Sitzung schloß gegen 8 Uhr Abends.

— Die „Zeit" enthält Folgendes: Einige Vertheidiger haben für sich seit längerer Zeit schon, und zwar unangetastet von der Staats-Behörde, das Recht in Anspruch genommen, die Zeugen in Kriminal-Prozessen, welche für ihre Klienten ungünstig ausgesagt hatten, gleichviel ob mit oder ohne Grund, in einer maßlosen Weise im Interesse der Angeklagten öffentlich in ihrer Vertheidigung anzugreifen. Ob ein solches Recht ohne Grenze ist, darüber wird jetzt die Entscheidung erfolgen. Ein Vertheidiger nannte nämlich in einer kürzlich vor dem Stadtschwurgericht verhandelten Diebstahls-Anklage einen Soldaten, der bei Ergreifung der Diebe thätig gewesen war, in seiner Vertheidigung wiederholt „erbärmlich feig." Für einen Soldaten giebt es keinen größeren Vorwurf als den der Feigheit; es zieht derselbe nach den Kriegs-Artikeln in manchen Fällen sogar den Tod nach sich. Ein solcher Vorwurf, der, gleichviel, ob er wahrheitswidrig oder auch nur fahrlässig einem Soldaten gemacht wird, stets die größte Beleidigung für einen Soldaten enthält, mußte also die Aufmerksamkeit der Vorgesetzten des Soldaten unausbleiblich nach sich ziehen, und haben diese dann auch, da sie sofort von dieser Art der Vertheidigung Kenntniß erhalten haben, die nöthigen Schritte gethan, um entweder die Feigheit des Zeugen festzustellen, oder die Bestrafung des Vertheidigers, der bei so ungegründetem, die Ehre tief verletzendem Vorwurf sein Amt gewiß überschritten hat, zu veranlassen. Nach §. 102. des Straf-Gesetzbuches wird derjenige, welcher einen Zeugen, während er in Ausübung seines Berufes begriffen ist, beleidigt, mit Gefängniß von neun Wochen bis zu einem Jahr bestraft. Es besteht also ein Gesetz, welches die Beleidigung eines Zeugen verbietet und rügt. Ein solches Gesetz muß ein Vertheidiger gewiß am allerwenigsten übertreten, und hat es auf der anderen Seite gewiß nicht in der Absicht des Gesetzgebers gelegen, dem Vertheidiger freien Spielraum in jeder Beziehung, innerhalb seiner Vertheidigung, zu gewähren und ihm zu gestatten, alle Gesetze, die für jeden Anderen vorhanden sind, unbestraft zu übertreten. Von diesem Standpunkte aus wird die Staatsbehörde gewiß in einem so eclatanten Falle, der die Ehre des Preußischen Heeres einem Vertheidiger gegenüber so sehr aufs Spiel setzt, einschreiten, und wenigstens den, den Gesetzen gewiß nicht widerstrebenden, Versuch machen, eine derartige Handlungsweise für die Zukunft zu unterdrücken.

— Ein buchhändlerisches Unternehmen zieht jetzt in hohem Maße die Aufmerksamkeit des Berliner Publikums auf sich. Es ist die im Verlage der bekannten Firma Meidinger Sohn u. C. zu Frankfurt am Main erscheinende „Deutsche Bibliothek, Sammlung auserlesener Original-Romane", welche sie durch ihre enorme Billigkeit (der Druckbogen zu 1 Sgr.) vor allen ähnlichen bisherigen Unternehmungen auszeichnet. Die bekannten Namen Heinrich König, Leopold Schefer, Levin Schücking, Theodor Mügge u. a. bürgen dafür, daß die „deutsche Bibliothek" Tüchtiges im Fache der erzählenden Literatur leisten wird. Die Bibliothek wird durch ei-

Der Ring der Gräfin Orzelska.

(Fortsetzung aus Nr. 215.)

Einer meiner Vorfahren, der Churfürst Joachim II., der im Jahre 1535 den Thron von Brandenburg bestieg, fiel in die verführerischen Netze eines schönen Weibes, Anna von Sydow, die ihn durch ihre gottlose Künste in unwürdige Liebeshändel verwickelte. Als Joachim im hohen Alter das Zeitliche segnete, ließ sein Sohn und Nachfolger das abscheuliche Weib, wie sie es durch ihre höllischen Zauberkünste verdient hatte, in Spandau ins Gefängniß werfen, um durch Arbeit und schlechte Kost den Hochmuthsteufel, der sie beständig plagte, auszutreiben. Dort wand sie sich wie auf glühenden Kohlen und mancher Fluch entfuhr ihrem Munde. Man sagt sogar, ihr letztes Wort bei ihrem Sterben sei ein Fluch gegen unser Haus gewesen. Kaum war sie auf d m städtischen Kirchhofe beerdigt, so zeigte sich im Residenzschlosse ein drohendes Gespenst. Eine weißgekleidete Dame soll dort jedesmal erscheinen, so oft irgend ein wichtiges Ereigniß unserer Königlichen Familie bevorsteht und das Volk glaubt so fest daran, wie (Gott verzeih' mir meine Sünden!) an das heilige Evangelium. Daß dabei irgend ein schändlicher Betrug zu Grunde liegen könne, fällt Niemandem ein. Noch bei Lebzeiten meines seligen Vaters erschien das Gespenst hin und wieder und selbst unter meiner Regierung hat es schon gewagt, die Leichtgläubigen zu foppen. Doch das 18. Jahrhundert ist ein anderes, als das 16. Friedrich Wilhelm läßt sich nicht an der Nase herumführen. Ich ließ ein Paar Wagehalse von meiner Riesengarde kommen, Kerle, die sich weder vor dem Teufel, noch vor seiner Großmutter fürchten, und postirte sie gerade an die Stelle, wo der Geist sich zu zeigen geruhte. Es dauerte auch nicht lange, so hatten sie ihn erwischt und auf die Wache geführt. Ich ließ die büßende Dame auf einige Stunden einsperren und aus der Stadt treiben. Damit hatte der Spuk ein Ende, und meine Erzählung ebenfalls, fügte der König unter schallendem Gelächter, wie es in diesem Tempel des guten Tones nie gehört wurde, hinzu.

Der polternde Ton der Erzählung und die Art und Weise, jede Verwickelung durch das Dazwischentreten der Potsdamer Garde zu lösen, machte auf die Zuhörer einen unangenehmen Eindruck, daher war ein gezwungenes Lächeln des Königs August, so wie das nothwendige Staunen der Damen das Einzige, was auf diese Scene folgte. Zwei von den anwesenden Personen hatten jedoch von der ganzen Erzählung auch nicht ein Wörtchen gehört: Der Kronprinz Friedrich und die Gräfin Anna Orzelska. Der Kronprinz hatte, neben der schönen Anna sitzend, ein von dieser geschickt angeknüpftes interessantes Gespräch Anfangs absichtlich mit großem Eifer weiter fortgeführt, um die Aufmerksamkeit seiner Nachbarin von der polternden Erzählung des Königs abzulenken. Bald durchbebte ein süßeres Gefühl seine Brust und ließ ihn die Außenwelt, die ihn umgab, ganz vergessen. Zum ersten Male sah sich der junge Prinz in einer glänzenden Gesellschaft von Damen, unbewacht von dem Argusauge der väterlichen Zucht, zum ersten Male hörte er aus schönem Munde melodische Worte. Jedes Wort der Gräfin trug der Stempel ihrer höhern Geistesbildung, mit jedem Worte, das sie sprach, strömte eine bis dahin nie geahnte Wonne in die Brust des Kronprinzen. Mit strahlendem Auge und gerötheten Wangen durchwebte dieser die lebhaft geführte Unterhaltung mit den Perlen des Witzes, wobei er ganz vergaß, daß der Vater oder sonst jemand anderes außer der Gräfin Anna, die, von dem doppelten Zauber der eben erwachten ersten Liebe und der zum ersten Male gekosteten Freiheit umstrahlt war, sich in seiner unmittelbaren Nähe befand. Obwohl die Gräfin nach den Grundsätzen des besten Tones erzogen war, so fühlte sie sich dennoch von der gediegenen Bildung und überhaupt von der geistigen Ueberlegenheit des in grober, unförmlicher Montur steckenden Königlichen Jünglings in dem Grade zu höherern Begeisterung fortgerissen, daß ihr Gespräch über die Umgebungen Dresdens, über die Künste und Literatur eine leidenschaftlichere Form annahm, als es nach den Regeln des guten Tones am Hofe August's erlaubt war. In diesem Augenblicke ließ sich die donnernde Zornesstimme Friedrich Wilhelms vernehmen. „Was hör' ich da, Fritz?" rief er im heftigsten Tone, „weißt Du nichts Besseres zu thun als Französisch zu plappern?"

„Wahrhaftig!" fuhr er fort, indem er aus voller Kraft mit dem Absatz auf den Fußboden stieß, „hätte ich ihn mit meiner schweren Faust nicht öfter auf den rechten Weg gebracht, so würde aus seinem Munde nie ein vernünftiges Deutsches Wort gekommen sein. Mein Sohn scheint nicht zu wissen, wie viel Kraft in unserer Deutschen Muttersprache liegt."

Dabei blitzten seine Augen, seine Fäuste ballten sich krampfhaft zusammen beim Anfall jener blinden Wuth, deren trauriges Opfer sein Sohn so oft wurde. Es ist schwer zu sagen, wie peinlich diese Episode für die Anwesenden war. Der Kronprinz stand ganz gerade mit niedergeschlagenem Blicke und erstarrtem Blute vor dem erzürnten Könige; die erlittene Schmach hatte, einem Dolche gleich, sein Herz tief verwundet und vor seinen Augen war es dunkel geworden.

Kaum auf einen Augenblick von den Fesseln der sklavischen Unterwürfigkeit befreit, fühlte er sich plötzlich aus dem Himmel der reinsten Wonne in die Tiefe der schmerzlichsten Prosa zurückgestoßen und es ist unmöglich, das vernichtende Gefühl, das sich seiner bemächtigte, mit Worten zu schildern.

„Majestät!" begann Anna tief erschüttert, „ich allein trage die Schuld davon, daß wir Französisch gesprochen haben; ich bin der Deutschen Sprache so wenig mächtig, daß es mir schwer fällt, mich darin geläufig auszudrücken." Dabei zitterte ihre Stimme, weshalb der König August, um dieser peinlichen Scene ein Ende zu machen, sich mit folgenden Worten an Friedrich Wilhelm wendete;

„Wenn Ew. Königliche Majestät nichts dagegen haben, so verlassen wir diesen schönen Kreis; es ist für die Damen Zeit, daß sie ihre Abend-Toilette machen Vielleicht geruhen Ew. Majestät, eine Parthie Piquet in meinen Zimmern mit mir zu spielen?"

„Wie Ew. Liebden gefällig ist!" erwiderte der Angeredete. „Zwar habe ich seit heute früh noch keine Pfeife in meinem Munde gehabt; allein auf der Reise muß man auf die Bequemlichkeiten Verzicht leisten, die man zu Hause haben kann. Also machen wir eine Parthie Piquet! Um so besser wird mir die Pfeife auf meinem Zimmer schmecken, nicht wahr, alter College Grumbkow?"

Mit diesen Worten wendete er sich an den Oberst, der mit dem dienstthuenden Adjutanten dem Monarchen Schritt vor Schritt folgte. Die Herren erhoben sich; Friedrich Wilhelm verneigte sich vor den Damen und rief dann in strengem Tone dem Kronprinzen zu: „Vorwärts! Marsch!" Der Jüngling zitterte abermals, machte ringsum nach allen Seiten eine tiefe Verbeugung, wobei er seinen Blick, der dem Blicke Anna's begegnete, auf einen Punkt hinrichtete, und entfernte sich. Das Begegnen der beiderseitigen Blicke, das, wenn auch stumm, doch beredt genug war, hatte Beiden entdeckt, was in ihren Herzen vorging.

Anna blieb allein. Nach dem Souper sollte zur Ueberraschung der Durchlauchtigsten Gäste ein Ball von nie gesehenem Glanze folgen. Alle Damen eilten daher, ihre Balltoilette zu machen. Nur Anna blickte hinter den Fenstergardinen nach dem Königlichen Schlosse auf das hell erleuchtete Fenster, hinter welchem der Kronprinz dem Spiele des Vaters zusah. Eine tiefe Melancholie hatte sich über ihr Gesicht gelagert.

„Der künftige König von Preußen ist der erste unter den Männern. Wäre auch sein Anzug hundertmal ärmlicher, ja ginge er in Bettlerlumpen einher, er würde immer ein Fürst sein! O, wie schrecklich muß er doch leiden!"

Diese Worte drängten sich unwillkürlich aus ihrer Brust hervor, Worte, vor denen sie selbst erschrak Sie setzte sich an's Fortepiano und die Compositionen Coldara's waren noch treuere und beredtere Dolmetscher ihrer Gefühle.

Als Michalina in's Boudoir der Gräfin trat, bemerkte sie in den Augen derselben eine Thräne, welche die Gräfin mit ihrem Spitzentuche verstohlen abwischte. Unbemerkt legte sie ihre Hand leicht auf die Schulter Anna's, welche zitterte und, sich ruhig stellend, mit sanftem Lächeln zu Michalina sagte: „Kommen Sie, kommen Sie, meine Liebe, und ziehen Sie mich an, es ist schon Zeit," worauf sie heimlich hinzufügte: „Da werde ich ihn wieder sehen!"

(Fortsetzung folgt.)

nen Roman „Afraja“ von **Theodor Mügge** eröffnet, der uns in den tiefen Norden, an die Küsten des Polarmeeres versetzt und uns für diese unwirthbare Gegenden, die der Dichter aus eigener Anschauung kennt, und für ihre Bewohner aufs lebhafteste zu interessiren versteht.

— Die umliegenden Ortschaften sind in Folge des Manövers mit Truppen überfüllt. Dennoch ist der Gesundheits-Zustand derselben, so wie der Dorfbewohner ein sehr erfreulicher. Um übrigens diesen Gesundheitszustand auch in dem bevorstehenden zweitägigen Bivouac zu erhalten, und der hier jetzt herrschenden Epidemie vorzubeugen, wird während dieser Zeit auf höhere Anordnung den Soldaten Kaffee für ihr Frühstück geliefert.

Neukuhren (Prov. Preußen), den 7. Septbr. Am Sonntage genoß man hier ein großartiges Naturschauspiel. Um 8 Morgens hatte sich etwa ¼ Meile von hier eine kolossale Wasserhose gebildet, die wirbelnd große Wassermassen hinauf und herabzog und unten einem Schiffe ähnlich sah, das von hohen Wellen umschlagen wird. Die Wassersäule, die sich mit den Wolken verband, hatte eine dunkelblaue Farbe, erweiterte sich oben trichterförmig. Die Erscheinung währte etwa 3 Minuten. (K. H. Z.)

Köln, den 12. September. Die seit voriger Woche hier eingetroffene Amerikanische Nähmaschine erregt vielseitiges Interesse. Dieselbe war am ersten Tage in einer Handlung öffentlich ausgestellt; das Lokal wurde jedoch bald von einer solchen Masse Schaulustiger umdrängt, daß vom folgenden Tage ab ein Eintrittsgeld von 5 Sgr., zu wohlthätigen Zwecken bestimmt, genommen wurde. Außer vielen Schaulustigen finden sich, wie verlautet, auch zahlreiche Reflectanten ein, so daß die Unternehmer mit dieser wahrhaft sinnreichen, leichten und doch so viel leistenden Maschine vortheilhafte Geschäfte machen werden. (Köln. Ztg.)

— Zur Berichtigung des der Ostsee-Ztg. aus **Stralsund** zugekommenen Berichts, über angebliche Vorfälle auf der Durchreise Sr. Majestät des Königs durch **Rostock**, bringt die Rostocker Ztg. nachstehenden Artikel: „Wir müssen diesen ganzen Bericht als ohne genaue Kenntniß des faktischen Hergangs der Dinge geschrieben, welche letztere vielmehr in allen Punkten entstellt und falsch angegeben sind, bezeichnen. Im Nachstehenden geben wir, nach amtlichen Mittheilungen, den wahren Sachverlauf, so wie derselbe aus der strengsten und genausten sofort angestellten Untersuchung sich herausgestellt hat: Die Equipage Sr. Majestät ward überall mit lautem, freudigem Hurrah und Vivat empfangen und die harrende Menge zeigte überall die ruhigste und beste Haltlung, über welche, sowie über die längs des ganzen Strandes aufgestellten Posten Se. Majestät die größte Zufriedenheit auszusprechen geruht haben soll. Nur soviel ist ermittelt, daß allerdings eine starke halbe Stunde vor Ankunft der Königl. Equipagen ein gewöhnlicher Post-Omnibus von der außerhalb des Thors und jenseit der aufgestellten Postenlinie harrenden muthwilligen Straßenjugend, aus getäuschter Erwartung mit Geschrei und einigen Kieswürfen verfolgt ist; die in der Dunkelheit sofort davongerannten Thäter haben aller Anstrengung ungeachtet bisher nicht entdeckt werden können. Solche Ausbrüche roher Jugend mit Sicherheit im Voraus zu unterdrücken, dürfte schwerlich eine Behörde im Stande sein. — Was nun die Fahrt am Strande, die Warnow entlang, betrifft, so ist diese Anordnung von den städtischen Behörden selbst und zwar deswillen getroffen worden, weil bei dem Ueberbau der die ganze Stadt durchziehenden Grube, welche die Altstadt von der Neustadt trennt, ein anderer schicklich passirbarer Weg nicht möglich war. Wer die Lokalität unseres in seiner größten Ausdehnung zum Schiffsbau verwendeten Strandes kennt, wird die Unmöglichkeit einsehen, die Masse von Brettern, Balken und Schiffsbauholz, die dort fortwährend liegen, zu entfernen. Der gerügte Mangel an Erleuchtung erklärt sich aus dem Umstande, daß der Königliche Zug reichlich anderthalb Stunden früher, als erwartet, ankam, wie denn bekantlich auch die offiziellen Reiseberichte die außerordentlich schnelle Beförderung von der Mecklenburgischen Grenze ab bis nach Doberan erwähnten.“

München, im Septbr. Johanna **Wagner** hat, als **Fides** zuerst hier erscheinend, einen Erfolg gehabt, der gleiches Maaß mit der Großartigkeit dieser seltenen Kunsterscheinung hält, einen Erfolg, wie wir ihn seit der **Lind** nicht hier erlebt. So groß die Erwartungen waren, die ihr Ruf von Berlin aus als berechtigt erscheinen ließ, so entschieden hat ihre Leistung im Spiel und Gesang dieselben überflügelt! Diese mächtige, metallreiche Altstimme, die sich wie Glockenklang durch das weite, überfüllte Haus ausbreitete, brachte einen unbeschreiblichen Eindruck hervor, der sich durch die erhabene Einfachheit und Wahrheit der Darstellung wie des Vortrags zu wahrem Enthusiasmus steigerte. Nach jeder Scene, nach jedem Akte, und am Schluß der Oper noch wurde der Gast oft zwei, dreimal hintereinander hervorgerufen, und abgesehen von all diesen lauten, stürmischen und ungewohnten Beifallsäußerungen, verließ das Publikum mit der Ueberzeugung das Theater, jetzt erst eine Fides im echten Styl, eine wahrhaft antike Kunstschöpfung gesehen zu haben. — Auch als Romeo fand die Künstlerin eine enthusiastische Aufnahme, wiederholten Hervorruf nach der Arie in jedem Akte; obgleich diese Musik hier weniger beliebt ist, ließ doch die Leistung alles Charakterlose der Composition in den Hintergrund treten. Die Auffassung des Romeo von Johanna Wagner ist großartig, edel, keusch, und der Schluß vollendet in wahrhaft tragischer Weise. — Die Spannung auf ihre beiden letzten Rollen, Fidelio und Valentine, ist groß und allgemein; man erwartet gewiß mit Recht auch hier Glänzendes und Ungewöhnliches.

Frankreich.

Paris, den 11. September. Die Erhöhung des Zinsfußes der Schatzscheine um ½ Prozent beweist, daß der Finanz-Minister nicht ohne Besorgnisse ist. Man will dadurch das Geld der Capitalisten anlocken. Der Staat braucht zum 22. September, wo die halbjährige Auszahlung Statt findet, Geld. Bei der Bank hat er nur 69 Millionen gut stehen, und für die 4½ procentige Rente muß er ungefähr 50 Millionen auszahlen. So bleibt für die sonstigen Erfordernisse des Staatsdienstes nur eine schwache Summe übrig. Vielleicht wird man sich zu einer Anleihe bequemen müssen. — Die Südfranzösischen Blätter melden, daß der Papst Auftrag gegeben hat, in Livorno 140,000 Sack Getreide anzukaufen, um die im Kirchenstaate herrschende Hungersnoth zu lindern. Der Papst gibt das nöthige Geld aus seiner Privatcasse her. Die ersten Sendungen sind bereits in Civita-Vecchia angekommen.

Am 17. September wird das Odéon-Theater wieder eröffnet. Man probt fleißig das Stück Guzman der Tapfere, das mit einer wahren Pracht ausgestattet sein soll. Das Odéon ist ganz neu hergerichtet. Die Kaiserl. Loge ist nach dem Wunsche der Kaiserin mit wassergrünem Sammet ausgeschlagen worden.

Straßburg, den 10. September. Trotzdem, daß die Orientalische Angelegenheit noch immer nicht definitiv geschlichtet ist, wird dennoch im Laufe des nächsten Monats eine neue Verminderung in dem Effectiv-Bestande des Französischen Heeres eintreten. Dieselbe dürfte, sicherem Vernehmen zufolge, 20,000 Mann betragen. — Diesen Morgen kam ein starker Vergnügungszug auf der Paris-Straßburger Eisenbahn hier an. Die Reisenden setzten unmittelbar ihre Fahrt nach Baden-Baden fort. Die Preise sind außerordentlich mäßig gehalten, indem man für die Hin- und Rückreise von Paris nach Baden in der zweiten Klasse nicht mehr als 38 Franken bezahlt. Die Einnahmen auf unseren Schienenwegen sind fortwährend im Zunehmen begriffen.

Türkei.

Konstantinopel, den 1. September. Als Mehemed Pascha, der neue Gouverneur von Adrianopel, dort ankam, ließ er die Notabilitäten aller Religionen vor sich erscheinen und wandte sich zuerst an die Rajahs, sich ihnen als ein Dolmetscher des Vertrauens, das die Regierung in sie setze, darstellend; dann wandte er sich an die Muselmänner und verwies sie auf die Vorschriften ihrer Religion, welche sagen: „Das Leben der Rajahs ist euer Leben, deren Güter eure Güter, deren Ehre eure Ehre!“ „Wenn also“, sagte er, „ein einziges Haar vom Haupte eines Rajahs fiele, eine einzige Nadel, welche ihm gehört, verloren ginge, wenn er von einem Worte, von einer Miene, von einem Blicke selbst zu leiden hätte, so würden wir darüber Rechenschaft abzulegen haben vor Gott!“ Darauf sich zu den anwesenden Geistlichen wendend: „Ihr, die Ihr die Doctoren des Gesetzes seid, sagt es selbst: sind das nicht die Gebote unseres Gesetzes, sind das nicht die Vorschriften unserer Religion?“ „Ja,“ riefen sie alle, „das sind die Gebote des Gesetzes und die Vorschriften der muselmänischen Religion!“ „Also“, fuhr Mehemed Pascha fort, „ist es für uns eine Pflicht, eine religiöse Pflicht, die Rajahs zu schützen und zu lieben. Unser Cultus ist verschieden; aber wenn, der Stimme ihres Gewissens gehorchend, während wir zur Moschee gehen, die Christen sich zu ihrer Kirche, die Juden zu ihrer Synagoge verfügen, so sind wir darum nicht weniger, Muselmänner, Christen, Juden, alle treue Unterthanen, d. h. Kinder desselben Oberherrn; wir sind also Brüder, wir müssen uns ehren und lieben, als solche!“ (K. Z.)

Asien.

Die **Chinesische Revolution**, sagt die Times, ist in jeder Hinsicht die **größte Revolution**, welche die Welt je gesehen hat. In Betreff des Umfanges umfaßt sie eine Bevölkerung, welche der von ganz Europa und Amerika gleichkommt. Sie vereinigt in sich die Hauptzüge aller großen Umwälzungen, die in der Geschichte der Welt verzeichnet sind. Als Zerstörung der Tempel und Götzenbilder und eine völlige religiöse Umwandlung erinnert sie uns an die früheren Zeiten der christlichen Kirche und jene späteren Perioden, als die Nationen des Nordens in Masse zum Christenthum übertraten. Als Ausrottung eines Volkes kommt sie mit den großen Völkerconflicten, Einbrüchen, Verschmelzungen, Vertreibungen in Vergleich, welche die ersten Seiten der Geschichte einnehmen und bei dem Verfalle und dem Sturze des Römischen Reichs wieder in den Vordergrund traten. Als totaler Systemswechsel und Oeffnung China's für Fremde verrichtet sie an einem Tage das gewöhnlich langsame Werk der modernen Civilisation. Diese mächtige Veränderung ist so schnell eingetreten, daß wir ihre Folgen noch nicht ermessen können. So groß ist die Entfernung von China und so gering die Sympathie zwischen ihm und der übrigen Welt, daß der Kaiser von China für ein Wesen gilt, das nichts weiß, von dem in unserer eigenen Sphäre nichts gewußt wird und der uns nicht im Geringsten etwas angeht. In einem Augenblick ist diese Schranke gefallen, jener Abgrund ist ausgefüllt und jeder Schleier ist zerrissen. China ist bis jetzt der Typus des Unveränderlichen, Feststehenden und Sklavischen gewesen; auf einmal giebt es nicht blos nach, sondern fällt ganz in Stücke. Aber der wunderbarste Zug dieser Revolution ist noch nicht genannt. Die Mittel sind so durchaus unbedeutend. Das Haupt der Rebellen scheint ein Mann zu sein, der von einem Missionair einigen Unterricht erhalten hat und dessen Verhalten oder zu Tage tretende Motive der Art waren, daß der Missionair sich weigerte, ihn zu taufen. Er scheint in der That ein bloßer Charlatan zu sein. Ein altes Sprüchwort sagt: jedes Ding hat einen Griff, wenn wir ihn nur zu finden wissen. Jahrhunderte lang hat die civilisirte Welt sich beklagt, daß China keinen Griff habe. **Wir** konnten nicht heran- oder hineinkommen, noch etwas damit anfangen. Das Resultat zeigt, daß es dennoch ein Mittel gab, denn Jemand hat es gefunden. Er hat es gesprochen: „Sesam, öffne dich“, und die Angeln beginnen zu knarren, die ungeheuren Thore thun sich auf, die tiefen Geheimnisse des alten Reichs werden ans Licht gezogen, wir treten ein und China wird ein Theil der Welt.

Locales ꝛc.

Stadtverordneten-Sitzung.

Posen, den 15. Septbr. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten unter dem Vorsitz des Herrn Justizrath **Tschuschke** mußten die ersten fünf Gegenstände der Tagesordnung — Kommissionsberichte über Kommunal-Rechnungen pro 1851 und 52 — wegen Nichtanwesenheit der Berichterstatter bis zur nächsten Sitzung vertagt werden. — Ueber den Antrag wegen Erneuerung der beiden Fontainen an der Westseite des Alten Marktes lautete der Kommissionsbericht dahin, daß zwei Bauprojekte vorlägen, von beiden aber die speziellen Anschläge fehlten, weshalb der Magistrat zu ersuchen sei, diese Kostenanschläge vorlegen zu lassen. Diesem Gutachten trat die Versammlung bei. — Hierauf wurde zu den Ergänzungswahlen für die Kommission zur Einschätzung der Kommunal-Einkommensteuer geschritten. Die Wahl fiel auf die Herren: Apotheker **Winkler**, Kaufm. **Breslauer**, Gerbermeister **Günter**, Kaufm. **Leon Kantorowicz** und Kaufm. **Rabsilber**. Zu Stellvertretern wurden gewählt die Herren: Schmiedemstr. **Kuhnke**, Tischlermstr. **Gerstel**, Schneidermstr. **Berliner**, Zimmermstr. **Fecker**, Kaufm. **W. Meyer** und Kaufm. **A. Herrmann**. Hiernächst wurde eine Kommission zur Prüfung der Kämmereikassenrechnung pro 1852 ernannt, und die früheren Mitglieder derselben, die Herrn ꝛc. **Jaeckel**, **Herrmann** und **Breslauer** wieder erwählt. — Es folgte der Antrag des Magistrats auf Bewilligung der Ausgabe behufs der zu verändernden Einmündung der beiden Rinnsteine auf der Jesuitenstraße in den Kanal vor der Pfarrkirche. Mit Rücksicht auf die nothwendige Erneuerung der dort vorhandenen Ueberbrükkung wurde die Anschlagssumme von 120 Rthlr. zu dem beregten Zwecke bewilligt. Es folgte die Neuwahl von 6 Mitgliedern und 3 Ersatzmännern für die Commission Behufs der Einschätzung zur klassificirten Einkommensteuer; dieselbe fiel auf die Herren ꝛc. **Knorr**, **B. H. Asch**, **Breslauer**, **Engel**, **von Kaczkowski** und **Kaatz**; zu Stellvertretern wurden gewählt die Herren Kaufleute **Sal. Jaffé**, **A. Herrmann** und **Leitgeber**. — Die Neuwahl eines Kreistags-Deputirten der Stadt **Posen** mußte bis zur nächsten Sitzung vertagt werden, weil den gesetzlichen Bestimmungen zufolge dem Collegium der Wahltermin 14 Tage vor der Wahl mitgetheilt werden muß. — Nunmehr wurde zur Beschlußnahme rücksichtlich des Einkommens für die Befähigung zum Bürgerrecht auf Grund des §. 5. der Städte-Ordnung vom 31. Mai c., so wie rücksichtlich des Modus für die Stadtverordneten-Wahlen unter Bezugnahme auf §. 13. der Städte-Ordnung, geschritten. Da den gesetzlichen Bestimmungen zufolge (§. 52. der. St.-O.) durch Gemeindebeschluß die Erhebung eines **Einzugsgeldes** angeordnet und von dessen Entrichtung die Niederlassung in der Gemeinde abhängig gemacht, außerdem aber noch von Allen, sowohl von den Neuanziehenden, als von denen, welche der Gemeinde bereits angehören, bei Begründung eines selbstständigen Hausstandes ein **Hausstandsgeld** gefordert und von dessen Entrichtung die Theilnahme an dem Bürgerrecht abhängig gemacht werden kann, so hat der Magistrat den Vorschlag gemacht, beide Abgaben auf je 15 Rthlr. zu fixiren. Mit der Erhebung eines Einzugsgeldes auf Höhe von 15 Rthlr. erklärt die Versammlung sich sofort einverstanden, da ein solches hier bereits eingeführt ist, dagegen erheben sich mehrere Stimmen gegen die Einziehung eines Hausstandsgeldes von 15 Rthlr., weil dadurch die nöthige Freiheit des Gewerbebetriebs gehemmt werde. Es wird von anderer Seite dagegen geltend gemacht, daß es nothwendig sei, Maßregeln gegen die Anhäufung mittelloser kleiner Handwerker, wie überhaupt gegen das Zuströmen von Proletariern, die früher oder später doch nur der Armenkasse zur Last fallen, ergreifen müsse, worauf denn auch bei der Abstimmung die Einführung eines Hausstandsgeldes von 15 Rthlr. unter Voraussetzung der Genehmigung der Königl. Regierung angenommen wird, jedoch unter der zusätzlichen Einschränkung, daß Personen, die von einem andern Orte, wo sie bereits einen Hausstand begründet haben, nach Posen übersiedeln, von der Entrichtung eines solchen Hausstandgeldes ausgenommen sein sollen. Rücksichtlich der Wahl der Stadtverordneten wurde der bisher üblich gewesene Wahlmodus, wonach zur Stimmberechtigung ein Einkommen von mindestens 250 Rthlr. erforderlich ist, beibehalten, so wie die Bildung von 3 Abtheilungen nach Maßgabe des Einkommens der stimmfähigen Bürger. — Hierauf wird der bereits bestehende Vertrag mit dem Kaufmann Herrn **Fr. Barleben**, betreffend den Fortbestand der von ihm an seinem Grundstück Nr. 106. A. und B. St. Adalbert, über das Bogdanka-Mühlenfließ auf städtischem Terrain angelegten beiden Brücken, nachdem Herr **Barleben** eine Jahresabgabe von 2 Rthlr. bei halbjährlicher Kündigung offerirt hat, genehmigt. — Dann wird auf das Gutachten der Fachkommission: 1) dem **Julius Hartwig** als Unteragenten der Auswanderer-Beförderungs-Gesellschaft in Hamburg, 2) den Banquiers Herren **M. & H. Mamroth** als Agenten der Stettiner Stromversicherungsgesellschaft, 3) dem **Simon Freudenthal** als Kommissionair und Koncipient, und 4) dem **Carl Weiß** als Kommissionair, der Konsens ertheilt. — Auf das darauf zum Vortrag gebrachte Gesuch mehrerer Grundeigenthümer auf der Wallischei und Schrodka wegen Niederschlagung des ihnen im Jahr 1850 gewährten Darlehns zur Instandsetzung ihrer durch Ueberschwemmung beschädigt gewesenen Grundstücke, hält die Versammlung sich nicht befugt, einen Beschluß zu fassen, vielmehr glaubt sie, es den Antragstellern überlassen zu müssen, sich einzeln mit ihren diesfälligen Gesuchen an den Magistrat zu wenden. Dasselbe ist der Fall mit dem Antrage der hiesigen Fleischergewerks-Aeltesten wegen Befürwortung ihres Gesuchs um Inhibirung des Fleischverkaufs ohne vorherige Verwiegung, so wie des Fleischfeilbietens durch auswärtige Fleischer an den Wochenmarkttagen. — Eine längere Debatte rief das Gesuch des Vorstandes des Provinzial-Sängerbundes wegen Bewilligung einer Beihülfe von 100 Rthlr. aus städtischen Fonds zu den Kosten des zweiten Provinzialsängerfestes, welches im Laufe dieses Sommers hier in Posen stattgehabt, hervor, indem einige Mitglieder unter Hinweisung auf die zu den Pferderennen bewilligte Summe, für die Bewilligung der in Anspruch genommenen Summe sprachen, während andere, welche die Zusammenstellung mit den Pferderennen nicht zutreffend finden wollten, sich dagegen vernehmen ließen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag mit 11 gegen 10 Stimmen abgelehnt, dagegen die vorgeschlagene Bewilligung von 50 Rthlr. mit 11 gegen 10 Stimmen genehmigt.

Hiernächst folgte die Mittheilung des Ober-Präsidial-Reskripts in Bezug auf die Petitionen der Stadtbehörden von Posen an das Königliche Staatsministerium wegen Revision des Provinzial-Feuer-Societäts-Reglements vom 5. Januar 1836, insbesondere wegen Aufhebung der in den §. 11 und 12 desselben bestimmten Versicherungs-Verpflichtung der Gebäude-Eigenthümer bei der Provinzial-Feuer-Sozietät. Der Herr Ober-Präsident theilt den Stadtbehörden darin mit, daß er ermächtigt sei, ihnen Folgendes zu eröffnen: Nach dem fast einstimmigen Gutachten sämmtlicher Landräthe der Provinz würde eine Aenderung des Reglements in dem Sinne der Petenten die Folge haben, daß eine große Anzahl der Gebäude-Eigenthümer, namentlich der kleinen Grundbesitzer auf dem platten Lande ihre Gebäude ganz unversichert lassen würden, und durch die Gestattung der Konkurrenz der Privatsocietäten würde das Bestehen der Provinzial-Societät ernstlich gefährdet werden, selbst wenn das Reglement mit Rücksicht auf diese zu eröffnende Konkurrenz einer durchgreifenden Revision unterworfen würde. Die großen Städte und die größeren Gutsbesitzer würden nämlich diejenige Societät aufsuchen, welche die billigste ist, und daß dies die Privatsocietäten seien, darüber könne man erfahrungsmäßig sich keinen Zweifeln hingeben; auch liege dies insofern in der Natur der Sache, als Privatsocietäten nicht gezwungen sind, jedes Gebäude zur Versicherung anzunehmen, sie daher auch nur die der Feuersgefahr weniger ausgesetzten Gebäude aufzunehmen pflegen. Die Provinzial-Societät würde sich dann in den kleinen Städten und auf dem platten Lande, so weit es sich um die bäuerlichen Gebäude handelt, bewegen, und sie würde, wie die bisherigen Resultate in Betreff der Entschädigungssummen für die mittleren Gebäudeklassen ergeben, von vorne herein insolvent seien, oder ihre Beiträge in solchem Maaße steigern müssen, daß dies faktisch zur Nichtversicherung, d. h. zur Auflösung der Societät, führen müßte. Ein solcher Zustand müsse aber nothwendig verhindert werden. Abgesehen davon, daß der Staat nach den Bestimmungen des Rentenbankgesetzes vom 2. März 1850 die besondere Verpflichtung habe, die Versicherung der rentenpflichtigen Grundstücke möglich zu machen, eine Verpflichtung, welche in der Provinz Posen sich fast auf alle bäuerlichen und auf einen nicht geringen Theil der Gebäude in den kleinen Städten, die in bedeutender Zahl Mediatstädte sind, erstrecke, so liege ihm dies auch im Allgemeinen ob, denn er dürfe nicht zulassen, daß die Bewohner einer Provinz zum großen Theile der Gefahr der Verarmung und dadurch der Entsittlichung ausgesetzt werden. Gegen das Ausscheiden der Stadt Posen und anderer

größern Städte sprächen, abgesehen von dem Gutachten des Provinzial-Landtags, zunächst die obigen allgemeinen Gründe. Sodann aber seien auch die Städte Posen und Bromberg nicht in der Lage, eine für sich bestehende Societät zu bilden; sie könnten dies nur, wenn sie ihrerseits Rückversicherung nähmen. Wollte man aber von der Bildung eigener Societäten absehen und die Versicherung bei Privatgesellschaften gestatten, so komme man auch in den genannten Städten, namentlich in Posen, zu demselben Resultate, welches oben für die Provinz nachgewiesen sei. Mehrere Stadttheile in Posen seien mit wenigen Ausnahmen mit hölzernen mit Schindeln eingedeckten Häusern besetzt, und für diese würde es faktisch ebenfalls keine Versicherung geben. Dazu komme, daß die Beschwerdepunkte der Stadt Posen über die Unrichtigkeit der bestehenden Klassen-Eintheilung, und darüber, daß ihre Hausbesitzer allein in die Nothwendigkeit sich befänden zum höchsten Werthe zu versichern, theils durch besondere Bestimmungen ihre Erledigung finden könnten, theils durch den §. 20 des Kreditreglements vom 15. Dezember 1821 und den § 19 des Rentenbankgesetzes vom 2. März 1850 den größten Theil ihrer Bedeutung verlören. Unter diesen Umständen müsse der gegenwärtige Versicherungsverband mit der provisorischen, aber allgemeinen Verpflichtung zur Versicherung bei der Provinzial-Feuer-Societät bestehen bleiben, und es habe nur darauf ankommen können, das gegenwärtige Reglement durch Zusatzbestimmungen zu ergänzen und zu verbessern. Dies sei durch die in dem 31. Stücke der diesjährigen Gesetzgebung publizirte Verordnung vom 6. Juni c. geschehen, bei welcher die bei der Verwaltung der Societät gemachten Erfahrungen berücksichtigt worden seien. Bei der Dringlichkeit der Sache seien jedoch diejenigen Anträge auf Abänderung, welche in das legislative Gebiet gehören, für jetzt unberücksichtigt geblieben, und die neuen Bestimmungen auf Anordnungen beschränkt worden, welche lediglich reglementarischer Natur seien. — Die Mehrheit der Versammlung glaubte, bei diesem Bescheide sich nicht beruhigen zu können, zumal die aufgeführten Gründe nicht als stichhaltig zu erachten seien; der in Rede stehende Gegenstand sei für die Hausbesitzer Posens, die lediglich zum Vortheil der Bewohner der kleinen Städte und des platten Landes, mit einer überaus drückenden Contribution belegt würden, eine Lebensfrage und müsse daher nunmehr, nach Beobachtung der gesetzlichen Bestimmungen, vor die gesetzgebende Behörde gebracht werden. Es wurde demnach die Ernennung einer Commission zur weitern Verfolgung der Sache beschlossen und dazu die HH. ꝛc. Müller, v. Blumberg und Grätz gewählt. — Endlich wurde noch dem Rendanten Herrn Baudach die übliche Remuneration für die Verwaltung der Hundesteuer-Kasse im Betrage von 50 Rthlr. pr. 1854 bewilligt. — Schluß der Sitzung um 6 Uhr. Anwesend waren die Herren: Tschuschke, Asch, Baarth, Brzezinski, v. Blumberg, Diller, Engel, Graßmann, Grätz, Griesingier, Herrmann, Jaffé, v. Kaczkowski, Küster, Löwinsohn, Mamroth, Meisch, Müller, Poppe, Sander, Seidemann und Wittkowski.

Posen, den 15. September. Gestern sind die Truppen, nach Beendigung des Feldmanövers, wieder heimgekehrt. Wie wir hören, so fanden die verschiedenen Bivouacs bei Mechowo, Wierzenice und Carlowitz statt und die Manövers selbst dehnten sich bis auf das Plateau zwischen Dembagóra und Skorzencin aus. Der Befehl über die gegen einander manövrirenden Truppen wechselte täglich, so daß nach einander die Herren General v. Fuchs, so wie der Oberst v. Selasynski und der Oberst-Lieutenant und Chef des General-Stabes v. Voigts-Rhetz gegen den General v. Holleben, den Oberst Kappe und den Oberst-Lieutenant v. Westernhagen befehligt haben. Das Manöver selbst begann bei Hammermühle, zog sich dann zwei Meilen fort und endete später diesseits Kozieglowy. Der Gesundheitszustand der Truppen war während dieser Zeit vortrefflich und sind nur einige Leute auf den Bivouacs erkrankt. Wir hören die Verpflegung, so wie die Sorgfalt der Herren Offiziere für ihre Soldaten sehr rühmen, auch sind die Truppen des Lobes voll, wie sie von den Bewohnern jener Gegend und zwar beider Nationalitäten empfangen worden. Wenngleich das coupirte Terrain das Manöver bedeutend erschwert hat, so sind doch keine Unglücksfälle zu beklagen. Die Ausbildung der Truppen, so wie die Führung derselben ist von dem commandirenden Hrn. General rühmend anerkannt worden.

* Posen, den 15. September. Gestern Nachmittags erschienen in der Restauration von Hitze, Berlinerstraße Nr 15.a., drei Männer, welche zu essen verlangten. Das nur allein anwesende Dienstmädchen erklärte, ihrem Verlangen nicht willfahren zu können, da die Frau Hitze ausgegangen sei und Alles verschlossen habe. Darauf verlangten sie Kaffee und als ihnen das Dienstmädchen erwiederte, daß sie auch diesen nicht bekommen könnten, da sie keinen Zucker im Hause habe, bestand der eine der Männer darauf, daß sie Zucker holen gehe, was sie denn auch that. Bei ihrer Rückkunft fand sie nur noch zwei Männer vor, die sich nach eingenommenem Kaffee auch entfernten.

Als kurze Zeit darauf die Frau Hitze nach Hause kam, fand sie das Schloß zum Billardzimmer, welches sie bei ihrem Weggehen verschlossen hatte, dermaßen verdreht, daß die Oeffnung nur mit Mühe gelang. Dies und der Umstand, daß ein nach dem Hofe belegenes Fenster offen stand, das vorher ebenfalls verschlossen worden war, ließen sie sofort vermuthen, daß sie bestohlen worden sei. Diese Vermuthung bestätigte sich, denn auch das Schloß am Spinde war verdorben und mußte durch einen Schlosser geöffnet werden; aus dem Spinde aber waren an baarem Gelde gestohlen worden: 2 Kassen-Anweisungen à 5 Rthlr, 10 Kassen-Anweisungen à 1 Rthlr., 1 Doppel-Friedrichsd'or und 9 harte Thaler.

Der Diebstahl ist mittelst Nachschlüssel während des Dienstmädchens Abwesenheit, um Zucker zu holen, verübt worden und hat der Dieb seinen Rückzug durch das Fenster nach dem Hofe genommen, was um so leichter anging, als das Lokal im Erdgeschosse belegen ist.

So viel bekannt, ist es übrigens heute bereits gelungen, denjenigen der drei Männer, welcher bei dem Diebstahl hauptsächlich thätig gewesen zu sein scheint und sich vor den Uebrigen aus dem Lokal entfernt hatte, zu ermitteln und zur Haft zu bringen.

Posen, den 15. September. Der Staats-Anzeiger enthält folgende Konzessions- und Bestätigungs-Urkunde für die Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft, betreffend die Ausdehnung ihres Unternehmens auf den Bau der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn:

Nachdem die Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft in der General-Versammlung vom 26. Juli 1853 die Ausdehnung ihres Unternehmens auf den Bau einer Eisenbahn von Breslau über Lissa nach Posen nebst einer Flügelbahn von Lissa nach Glogau beschlossen hat, wollen Wir den zwischen dem Eisenbahn-Kommissariate in Breslau und dem Direktorium der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft nach Maßgabe jenes Beschlusses errichteten, anliegenden Vertrag vom 28. Juli 1853, mit Vorbehalt der Zustimmung der Kammern zu der darin übernommenen bedingten Zins-Garantie, hierdurch bestätigen, auch demgemäß der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft, unter Bestätigung des gleichfalls anliegenden Achten Nachtrags zu dem von Uns unterm 2. August 1841 bestätigten Statute, zu der Anlage einer Eisenbahn von Breslau über Lissa nach Posen, zum Anschluß an die Stargard-Posener Eisenbahn, nebst einer Flügelbahn von Lissa nach Glogau, zum Anschluß an die Niederschlesische Zweigbahn (b) die landesherrliche Konzession hiermit ertheilen, und genehmigen, daß mit der Ausführung des Baues unverzüglich vorgegangen werde. Die gegenwärtige Urkunde nebst dem bestätigten Vertrage und Statut-Nachtrage ist durch die Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Die Bestimmungen des Gesetzes über die Eisenbahn-Unternehmungen vom 3. November 1838, namentlich diejenigen über die Expropriation, so wie die Verordnung vom 21. Dezember 1846, die bei dem Bau von Eisenbahn beschäftigten Handarbeiter betreffend, sollen auf die neue Anlage sofort Anwendung finden. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Putbus, den 20. August 1853.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

v. Manteuffel. v. d Heydt. Simons. v. Raumer.
v. Bodelschwingh. v. Bonin.
Für den Minister des Innern:
v. Manteuffel.

Aus dem, über die Erbauung und den künftigen Betrieb dieser Bahn mit der Oberschlesischen Eisenbahn abgeschlossenen Vertrag entnehmen wir, daß die Bahn innerhalb dreier Jahre — von Ertheilung der landesherrlichen Konzession ab gerechnet — im Bau vollendet und dem Betriebe übergeben sein soll. Das Anlage-Kapital für die Bahn und die Betriebsmittel wird vorläufig auf acht Millionen Thaler festgesetzt und durch Ausgabe neuer drei und ein halb prozentiger Prioritäts-Obligationen der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft (Litt. E.) beschafft. Die Administration der Bahn geht nur zugleich mit der der Oberschlesischen Bahn auf den Staat über, also nur in dem Falle, wenn der Staat nach §. 22. des zweiten Nachtrags zum Statut der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft auf die Administration der Oberschlesischen Eisenbahn Anspruch hat. Das Eigenthum der Bahn geht künftig zu derselben Zeit auf den Staat über, wie die Bahn von Breslau bis Berlin.

Posen, den 15. September. Der heutige Wasserstand der Warthe war 3 Fuß 3 Zoll.

— Von schätzbarer Seite geht uns die Notiz zu, daß der Ort Radomysl, dessen unser gestriges Blatt bezüglich der Heimsuchung durch Wölfe gedenkt, im Gouvernement Kiew, 1306 Werst von Petersburg, 983 von Moskau und 95 von Kiew selbst und zwar unter dem 50° 30' nördl Br. und 46° 55' östl. Länge vom ersten Meridian liegt.

— i — Wollstein, den 13. September. Jetzt, nachdem das Korn fast überall schon gedroschen ist, bezeichnen die meisten Landwirthe hiesiger Gegend die Ernte als eine recht befriedigende und stehen offenbar die jetzigen Getreidpreise hiermit in gar keinem Verhältnisse. Im Einzelnen ist das Ergebniß folgendes: Die Weizenernte ist eine ziemlich gute gewesen und steht keinesfalls der vorjährigen nach. Der Ertrag an Roggen ist in diesem Jahre von dem des verflossenen verschieden. Allgemein heißt es, daß in diesem Jahre eine bedeutend größere Anzahl Schocke eingeführt wurde, der Ertrag an Stroh also im Vergleiche zum vorigen Jahre ein Plus ist, dagegen wurden im vorigen Jahre aus dem Schocke 7—8 hiesige Viertel Körner (1 Viertel gleich 1 Scheffel 2 Metzen Berliner Maaß) gedroschen, während dieses Jahr nur durchschnittlich 5 Scheffel gedroschen werden. Die Gerste, die im vorigen Jahre fast ganz mißrathen war, befriedigt diesmal vollkommen. Der Erdrusch des Hafers ist aus dem Schocke bis 8 Viertel, welches ebenfalls nicht schlecht ist. Dagegen sind die Hoffnungen auf die Kartoffelernte nicht die erfreulichsten. Gar viele Wirthe klagen, daß schon der Saame zur Zeit, wegen der übergroßen Feuchtigkeit, auf niedrig liegenden Ackerparzellen verfault sei, andere befürchten, daß das in jüngster Zeit eingetretene Regenwetter sehr nachtheilig auf das Gedeihen der Knollen gewirkt, noch andere wollen im Faulen derselben nur das Dasein der Kartoffelkrankheit bemerkt haben. Ob mit Recht oder Unrecht läßt sich wohl schwerlich feststellen, jedenfalls sind keine günstigen Auspicien für die Kartoffelernte, während daß der Ertrag an Frühkartoffeln ein allgemein befriedigender war.

Der ohnehin hohe Preis des Getreides ging nun in letzter Zeit noch um ein Bedeutendes in die Höhe, am jüngsten Wochenmarktstage wurde das Viertel Korn um 7½ Sgr. und das Viertel Hafer um 5 Sgr. theurer bezahlt. In Folge dessen sind auch die Mehlpreise gestiegen und so sieht der Arme mit Bangen der Zukunft entgegen, welche ihm um so trostloser erscheint, als gerade in diesem Jahre der Stand der Saaten ihn zu den freudigsten Hoffnungen berechtigte.

— i — Wollstein, den 14. Sept. Gestern Abends 8 Uhr langte der Ober-Präsident unserer Provinz, Herr v. Puttkammer, in Begleitung eines Herrn Regierungs-Rathes und des Landraths vom Buker Kreise, Herrn v. Saher, hier ein.

Heute Morgen 7 Uhr begaben sich die beiden erstgenannten Herren in Begleitung unseres Landraths in die Blindenanstalt, um dieselbe einer Revision zu unterwerfen. Mit vielem Interesse besichtigte der Herr Ober-Präsident die vorhandenen Werkzeuge, und um sich von den Fortschritten der Zöglinge zu überzeugen, stellten die Lehrer der Anstalt eine Prüfung an. Nachdem Herr Großkopf selbst etwas auf der Violine vortrug, thaten die Zöglinge ein Gleiches. Hierauf lasen und rechneten sie und flochten in der Schnelligkeit einen Strohzopf. Die anwesenden Herren waren von den Fortschritten sehr freudig überrascht; der Herr Ober-Präsident versicherte dem Institute seine regste Theilnahme und machte demselben ein sein Interesse bekundendes Geschenk. Nach mehr als einstündigem Verbleiben begaben sich die Herren in das der Anstalt von Michaelis ab definitiv gewidmete Gebäude. Das jetzige Lokal ist ein einstweiliges. Ueber Alles drückten die hohen Gäste ihre Zufriedenheit aus. Zu bedauern war, daß die Vorsteher der Anstalt, die Herren Knechtel, Stockmar und Damski, sich gestern auf die Reise nach Posen begeben hatten um in Angelegenheit derselben sich dem Herrn Ober-Präsidenten vorzustellen.

Um 9 Uhr reiste der Chef unserer Provinz in Begleitung des Herrn Regierungsrathes und unsers Herrn Kreis-Landraths über Obra, Kiebel nach Wielichowo in den Kostener Kreis.

Herr Rechnungsrath Jäckel aus Posen weilt seit 3 Tagen hier, um die Kassen des Königl. Kreis-Gerichts zu revidiren.

Unsere Chaussee-Angelegenheit ist bis auf die Frage, ob über Bomst oder Karge, geregelt. Im Laufe dieses Monats tritt hier der Kreistag zusammen, um über die Geldmittel Beschluß zu fassen und die nöthigen Vollmachten zu ertheilen. Schon vor einiger Zeit besichtigte der Herr Ober-Präsident das Chausseeterrain und entschied sich für die Tour über Karge.

C Rawicz, den 13. September. Ungeachtet der günstigen Ernteberichte aus unserer Provinz sinken die Getreidepreise doch nicht und die Höhe derselben lastet schwer auch auf dem Mittelstande. Namentlich klagen die Beamten sehr, welche bei dem ohnehin bescheiden zugemessenen Gehalte keine Auskunft finden, ihr Einkommen mit dem jetzigen Marktpreise in Gleichgewicht zu setzen. Es galt bei uns am verflossenen Markttage der Preußische Scheffel Roggen 2 Rthlr. 5 Sgr., Weizen 3 Rthlr. 3 Sgr. 3 Pf., Hafer 1 Rthlr. 5 Sgr., Kartoffeln 15 Sgr., das Quart Butter 8 bis 9 Sgr., das Schock Eier 16 Sgr., Spiritus pro Tonne (120 Quart 80°) 25 Rthlr., das Schock Stroh 5 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf. und der Ctnr. Heu 19 Sgr. Möchte es doch unsrer humanen Staatsregierung gelingen, der durch Spekulation und Wucher hervorgerufenen Theuerung der nothdürftigsten Lebensbedürfnisse Einhalt zu thun und so mit den großen und gerechten Kummer vieler Millionen zu lindern.

Die Rawicz-Gostyner sowie die Rawicz-Krotoschiner Chaussee-Bauten werden mit rastlosem Eifer betrieben. In unserm Kreise sind ferner sämmtliche Wege für den Verkehr, so weit es erforderlich war, ausgebessert worden. Dem energischen, persönlichen Einschreiten unseres umsichtigen und unermüdlich thätigen Landraths, Herrn Schopis, der zum Wohle der Insassen vielfach den Kreis bereist, ist die schnelle Erreichung dieser wichtigen Kreis-Kommunal-Angelegenheit lediglich zu verdanken.

C Rawicz, den 14. September. Heute in der Morgenstunde zwischen 7—8 Uhr wurden wir wieder hierorts durch Noth- und Feuer-Signale in Furcht und Schrecken versetzt. Abermals war das Zuchthaus die Stätte, in der es brannte. Das Feuer brach aus in dem großen Männerhause, geradeüber dem abgebrannten und jetzt im Wiederaufbau begriffenen Gebäude. Zum Glück leisteten die dort unter ihrem Baumeister Müller beschäftigten Maurer- und Zimmerleute schnellen und geeigneten Beistand, um dem Wachsen des verheerenden Elements Einhalt zu thun. In den Schlafsaal Nr. 3, wo das Feuer an der Ostseite seinen Heerd hatte, konnten schon vor Qualm und Rauch Menschen nicht eindringen. Wie förderlich war es also, daß die Maurer- und Zimmermannschaften gleich von Außen eingehauen hatten und den Ort des Feuerausbruchs erreichen und die Gluth tilgen konnten, so daß ein erheblicher Schaden nicht weiter veranlaßt wurde.

Wäre das Feuer nur 5 Minuten später entdeckt worden, so würde es höchst wahrscheinlich das ganze große Gebäude bis auf die Außenmauer verzehrt haben und die Noth, nochmals 400 darin befindliche meist schwere Verbrecher sicher unterzubringen, wäre auf's Höchste gestiegen. Man muß dem Himmel danken, der die große Gefahr so schnell und gut beseitigt hat. Daß das Feuer durch Ruchlosigkeit entstanden ist, unterliegt nunmehr wohl keinem Zweifel. Wie aber bei der strengen Disciplin und wachsamen Kontrole eine derartige freche That vollbracht werden konnte, ist allen mit den Verhältnissen der hiesigen Straf-Anstalt nur einigermaßen Vertrauten ein wahres Räthsel.

α Wreschen, den 12. September. Heut wurde hier der sogenannte Michaelis-Markt abgehalten, und es hatten sich zu demselben sowohl Käufer als Verkäufer sehr zahlreich eingefunden, wozu besonders das schöne Wetter das Seinige beitrug. — Der Getreidemarkt war nicht so belebt wie gewöhnlich, wogegen man Rindvieh, besonders große Thiere, und Pferde sehr gut bezahlte.

= Gostyn, den 12. September. Die Kartoffelerndte hat auch hier ihren Anfang genommen und realisirt die gehegte Hoffnung hinsichts der Ergiebigkeit und des Wohlgeschmackes der Frucht nur auf höher gelegenen Landflächen und auf sandigem Boden. In den Niederungen, wo die Kartoffeln theilweise schon im Frühjahr bald nach dem Stecken in Folge des zu vielen Regens ausgewässert resp. ausgefault waren, sind die Früchte der übrig gebliebenen durchgängig krank und erliegen einer sehr übel ausdünstenden Fäulniß; besonders ist dies in der Gegend von Borek und Pogorzela der Fall. — Ueber den schlechten Erdrusch des Roggens wird allgemein geklagt. Sehr häufig giebt ein Schock vom ersten Dünger geerndteter Roggen nur zwei Scheffel, wo dasselbe sonst mindestens sechs gegeben hat und das Stroh entbehrt im Allgemeinen ebenfalls alles Kernes und ist zur Futterung wenig ersprießlich.

△ Aus dem Gnesenschen, den 14. September. Von dem vorgestern in Wreschen abgehaltenen Jahrmarkte sind unsere Kaufleute und Handwerker, welche mit ihren Waaren dort gewesen, durchgängig sehr befriedigt zurückgekehrt; ein Beweis, daß sie viel verkauft haben. Und das ist auch ganz natürlich. Denn wenn der Landmann sein Getreide so schnell und so gut verkauft, wie es heuer geschieht, so hat er Geld und Lust, auf den Markt zu gehen und dort Einkäufe zu machen.

In Trzemeszno ist vorgestern am Wochenmarkte zum ersten Mal die Fahne ausgesteckt worden, welche die Höker warnen soll, vor 10 Uhr (so lange bleibt die Fahne stecken) Nichts aufzukaufen. Zu dem heutigen Wochenmarkte in Wittkowo sind kaum 6 Fuhren Getreide eingebracht worden.

Theater.

Das seit etwa 8 Tagen eingetretene schöne Herbstwetter gestattet es, die Vorstellungen im Sommertheater noch fortzusetzen, wobei indeß ein warmer Anzug, namentlich für die Damen eine warme Fußbekleidung anzurathen ist. Dienstag fand eine recht unterhaltende Vorstellung statt. „Alles durch die Frauen" von Friedrich ist ein sehr gefälliges, spannendes Lustspiel, welches sich vortheilhaft vor dem am Sonntag zum ersten Male gegebenen „Der Hauptmann von der Wache" auszeichnet. Im ersteren Stücke spielte Herr Förster den „Alexis Razimowski" mit vielem Humor und in der Liebesscene, der „Czaarewna" (Frau Franke) gegenüber, mit dem gehörigen Feuer; letzterere gab ihre Rolle auch recht ansprechend, jedoch war ihr Kostüm kein Russisches. Herr Schultze stattete den etwas schwachköpfigen „Polizeimeister Valoff" mit vortrefflicher Maske und komischer Bornirtheit aus; im letzten Akt forcirte er jedoch den Ton zu sehr, so daß dieser Theil der Rolle minder befriedigte, als der frühere; Herr Franke, ein neu engagirtes Mitglied, führte den „Major Petrow" verständig und dem Charakter angemessen durch; auch Fräulein Cohnfeld spielte die naive „Feodora" mit der gehörigen Innigkeit und Munterkeit.

Das hierauf folgende „Versprechen hinterm Heerd" gab Herrn Wagener Gelegenheit, als „Baron v. Stritzow" seine Berliner Komik zum großen Ergötzen der freilich wenig zahlreichen Zuschauer geltend zu machen. Sein schwärmerischer Gesang an seine Minna fand den größten Anklang, und auch „Leisl" und „Nandl", die der naturfreundliche Berliner „scheußlich glücklich gemacht" hatten in Herrn Roschlau und Frl. Lange recht gute Repräsentanten, wiewohl wir bei Herrn Roschlau's wohltönendem Gesang die Aussprache deutlicher gewünscht hätten.

Das am Sonntag gleichfalls als Neuigkeit gegebenes Lustspiel „Ein prächtiger alter Knabe" fand keinen Beifall, wiewohl Herr Schultze als „Jadis" sich alle Mühe gab, den gemüthlichen alte

Garçon zur Geltung zu bringen. Viele Stellen gelangen ihm auch vortrefflich, doch ist das Ganze zu gedehnt, bisweilen trivial und ganz von jeder Handlung entblößt. Herrn Schultze's Costüm war übrigens keineswegs so antik, wie es die Situation erheischte.

In der am Sonnabend im Stadttheater gegebenen Gesangs-Posse „Eine Vergnügungsreise", welche Freitag im Sommertheater wiederholt wird, gab Herr Förster, als „Schulze, Sohn" einen recht unbekümmerten jovialen Bonvivant mit ungezwungenem natürlichem Spiel und erntete auch für seinen Coupletvortrag viel Beifall. Auch erregte der burleske Tanz im Odeum große Heiterkeit.

Handels-Berichte.

Berlin, den 14 September. Weizen loco 77 a 84 Rt.

Roggen loco 59 a 62 Rt., 84—85 Pfd. vom Boden 57¼ Rt. p. 82 Pfd. bez., p. Sept 57 Rt. bez., p Sept.-Okt. 56¼—56 a 56½ Rt. bez., p. Okt.-Nov 55¼ a ½ Rt. bez., p. Frühjahr 55 a 55¼ Rt. bez.

Gerste große 48 a 50 Rt.

Hafer loco 27 a 32 Rt.

Erbsen 58 a 64 Rt.

Winterrapps 86—85 Rt., Winterrübsen 85—84 Rt.

Rüböl loco 12 Rt. bez u. Gd., 12 1/12 Rt. Br., p. Sept. 12 Rt Br., 11 11/12 Rt. Gd., p Sept.-Okt. 11⅞ a 11 11/12 Rt bez, 12 Rt. Br., 11⅞ Rt. Gd., p. Okt.-Nov 12 Rt. Br., 11⅞ Rt. Gd., p Nov.-Dez. 12 Rt. Br., 11 11/12 Rt Gd, p. Dezember-Jan. 12 Rt. bez und Gd., 12 1/12 Rt. Br., p. Jan.-Febr. do, p. Frühj. 12⅙ Rt. Br., 12 1/12 Rt. Gd.

Leinöl loco 12¾ Rt., Br., 12¼ Rt. Gd.

Spiritus loco ohne Faß 30¼—30 Rt. verk., p. September 29¼ a ½ Rt. bez. u. Gd., 30 Rt. Br., p. September-Oktober 27 a 27¼ Rt. bez. u. Gd., 27½ Rt. Br., p. Okt.-Nov. 26⅓ a 26¼ a 26½ Rt. bez. u. Br., 26¼ Rt. Gd, p. Nov.-Dez. 25½ a ¾ Rt. bez., 26 Rt. Br., 25½ Rt. Geld, p. Frühjahr 26¼ a ½ a 26 Rt. bez. u. Br., 25¾ Rt. Gd.

Weizen still. Roggen zu weichenden Preisen anfänglich verkauft, schließt fester. Rüböl ohne wesentliche Aenderung. Spiritus dem Gang von Roggen folgend.

Stettin, den 14. September. Klare warme Luft, Wind Ost.

Weizen unverändert, 20 W. Märker 88—89 Pfd. loco 78 Rt. bez., loco 35 Wspl. 88-90 Pfd neuer gelb. 80 Rt. bez., 89—90 Pfd. gelber p. Frühj. 78 Rt. bez und Gd., 78½ Rt. Br.

Roggen flau, 35 W. 84 Pfd. loco 58½ Rt. bez., 80 W. 83 Pfd. loco 58½ bez., 82 Pfd. p. Sept. 57¾ Rt. bez., 57½ Rt. Br., p. Sept.-Oktober 56¾ Rt. bez., 57 Rt. Br., p. Okt.-Nov. 56 Rt. Br., p. Frühj. 56 Rt. bez. und Br.

Gerste, Oderbr. 71 Pfd. loco 46 Rt. bezahlt, 74—75 Pfd. große Pomm. p. Frühjahr 150 W. 44 Rt. bez., bleibt Br., 50 W. 76 Pfd. p. Okt. neuer Pomm. 46 Rt. bez.

Rüböl weichend, loco 11¾ Rt bez., p. Sept.-Okt 11¾ Rt. Br., 11½ Rt. Gd, p. Okt.-Nov. 11⅝ Rt. Br., p. Nov.-Dec. do., p. April-Mai 12 Rt. Br.

Spiritus sehr flau, am Landmarkt ohne Faß 12 ⁰⁄₀ bezahlt, loco 12 ⁰⁄₀ ohne Faß bez., bleibt Br., p. Sept.-Okt. 13 13⅛ ⁰⁄₀ bez., 13 ⁰⁄₀ Br, p. Okt.-Nov. 14 ⁰⁄₀ Gd. und Br., p. Frühjahr 14 ⁰⁄₀ Br., 14¼ ⁰⁄₀ Gd.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 15. September.

HOTEL DE DRESDE. Frau Direktor Herwegh und Fräulein Karsten aus Breslau; Ober-Landesgerichts-Rath Mollart aus Gora; Traiteur Tietz, Konditor Kranzler und die Kaufleute Richter und Laffert aus Berlin; Fabrikant Jung aus Cunepperstraße.

HOTEL DE BAVIERE. Partikulier v. Nowicki aus Dt. Poppen; die Gutsbesitzer von Gutowski aus Odrowąż und von Jaraczewski aus Mielżyn.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Zakrzewski aus Osiek, v. Chodacki und v. Wierzbinski aus Czarnesady und Frau Gutsb. v. Wilczynska aus Krzyżanowo.

SCHWARZER ADLER. Gutspächter Reinhold aus Krotoschin; Maschinenbauer Meisner aus Guktowy; Oekonom Ribbeck aus Wrietzen und Buchhalter Löwe aus Neuwedel.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Koch aus Braunschweig, Stenzel aus Samoczyn, Schlesinger aus Breslau, Wunderam aus Filehne und Bade aus Hamburg; Rechtsanwalt Hellhoff aus Schroda; Frau Posthalter Sobeska aus Gnesen; die Gutsbesitzer v. Zychlinski aus Psarskie und Frhr. v. Massenbach aus Białokosch; Partikulier Steffenhagen aus Deutsch-Crone.

HOTEL DE BERLIN. Gutsb. v. Kryger aus Bromberg; die Partikuliers v. Kryger aus Gżyn und Kretschmar aus Pleschen; Kassen-Gehülfe Kramer aus Birnbaum; Ober-Inspektor Körtje aus Obrowo; Inspektor Rouvel aus Duszník; Fabrikant Schlief aus Warschau; die Kaufleute Lehmann aus Inowracław und Peiser aus Gnesen.

HOTEL DE PARIS. Güterverwalter Skaczynski aus Obudno; Gutsp. Satorski aus Chyłowo.

HOTEL à la VILLE DE ROME. Kaufmann Geisler und Mühlenbesitzer Schneider aus Schmiegel; Partikulier Börsberg aus Bromberg; Rechtsanwalt Stiebler aus Lissa; die Gutsbesitzer Göppner aus Storchnest, v. Raczynski aus Rochowo, Graf Szołdrski aus Popowo und Trampczynski aus Dachowo.

EICHBORN'S HOTEL. Sattlermeister Urban aus Nakel; Handlungs-Commis Birkner aus Breslau; die Kaufleute Alexander aus Pleschen und Königsberg aus Rogasen.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Joel aus Kiszkowo und Sachs aus Lissa; Handlungs-Commis Schönfeld aus Kempen.

PRIVAT-LOGIS. Partikulier v. Borzecki aus Boguszyn, l. Gerberstr. Nr. 52.; Wegebau-Beflissener Schmidt aus Berlin, l. Friedrichsstr. Nr. 32.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. A. Zipfel mit Hrn. Alb. Grell und Frl. A. Striese mit Hrn. J. Windolff in Berlin.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Lieutenant im 9. Inf.-Regt., H. Freiherr Eickstedt, in Berlin; Hrn. Pr.-Lieut. im 5. Jäger-Bat., Stegmann, in Görlitz; Hrn. Geh. Calculator Herms, Hrn. Calculator Fischer und Hrn Zahnarzt Hinneberg in Berlin; Hrn Oberst-Lieutenant im 1sten Inf.-Regt. v. Horn in Danzig; Hrn. Grafen G. Pückler zu Nieder-Kunzendorf; Hrn. Fr. Schulz und Hrn. E. Meyer in Berlin; eine Tochter dem Hrn. Bendfeldt und Hrn. Carl Grapp in Berlin; Hrn. Major Clausius in Neu-Sellin; Hrn Rittmeister a. D. v. Gutzmerow in Labehn; Hrn. v. Heyden-Bredenfelde zu Bredenfelde; Hrn. Dr. Heinrichs in Berlin.

Todesfälle. Frl. Marie v Arnim in Suckow; Hr. Dedo v. Krosigk zu Hohen-Erxleben; verw. Frau Majorin Bischoff zu Neumark in Pommern; eine Tochter des Hrn. R. Pappritz in Nadach; Hr. Consistorial-Assessor E. Hoffmann in Greitz; Hr. Maler Ossowski, Hr. Fr. Brose, Hr. Kaufm E. Engel, Frau Dr. Meyer, Hr. Portraitmaler Stöffler, Hr. Auditeur Crüsemann, Hr. Obrist-Lieutenant a. D. v. Poser, Frau L. Melchert, Frl. A. Halbach, Frau Wilh. Oppermann, Hr. Juwelier Lehmann und Hr. Ferd. Göhr in Berlin.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen

COURS-BERICHT.

Berlin, den 14. September 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	100¾	—
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	100⅞
dito von 1852	4½	—	100⅞
dito von 1853	4	99⅝	—
Staats-Schuld-Scheine	3½	92¾	92¾
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	—
dito dito	3½	—	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	99½
Ostpreussische dito	3½	—	—
Pommersche dito	3½	—	98¼
Posensche dito	4	104¼	—
dito neue dito	3½	—	98
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	—	96¼
Posensche Rentenbriefe	4	—	100⅛
Pr. Bank-Anth.	4	—	110¼
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	110⅔

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	96½	—
dito dito dito	4½	114¼	—
dito 1—5 (Stgl.)	4	—	—
dito P. Schatz obl.	4	96¼	96¼
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	90¼
dito 500 Fl. L.	4	—	95⅜
dito 300 Fl.-L.	—	90¾	—
dito A. 300 fl.	5	98	—
dito B. 200 fl.	—	—	23
Kurhessische 40 Rthlr.	—	37¾	—
Badensche 35 Fl.	—	22¾	—
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	76½
Bergisch-Märkische	4	81½	—
Berlin-Anhaltische	4	132	—
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	109¾
dito dito Prior.	4½	—	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	97¼	—
dito Prior. A. B.	4	99¼	—
dito Prior. L. C.	4½	100¾	—
dito Prior. L. D.	4½	100⅞	—
Berlin-Stettiner	4	—	144¼
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Freiburger St.	4	—	121
Cöln-Mindener	3½	—	119
dito dito Prior.	4½	—	—
dito dito II. Em.	5	—	—
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer		—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	99½	—
dito dito Prior.	4	—	99
dito dito Prior.	4½	—	99⅞
dito Prior. III. Ser.	4½	—	99⅞
dito Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	53	53
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	211
dito Litt. B.	3½	—	176
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	—
Rheinische	4	83	—
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	4½	—	—
Stargard-Posener	3½	93	—
Thüringer	4	—	109¾
dito Prior.	4½	—	102
Wilhelms-Bahn	4	—	204

In Folge der ungünstigen Nachrichten über den Stand der Orientalischen Angelegenheit, so wie der sich immermehr fühlbar machende Geldmangel, waren die Course der Fonds, besonders aber Eisenbahn-Aktien zum Theil merklich niedriger als gestern.